Vereine Sachsens. Die Hauptversammlung des Landesverbandes beginnt Sonntag mittag 12 Uhr im „Gesellschaftshause". An diese wird sich eine Tafel schließen. Abends findet Festball statt. Die stenographische Ausstellung des Elbgauverbandes und Dresdner Ortsverbandes, der schon in Dresden und Pirna ein voller Erfolg beschieden war, wird am Sonnabend und Sonntag den Besuchern zugänglich sein. Der von Herrn Professor Ahnert verfaßte Bericht über das verflossene Geschäftsjahr ist an die Vereine bereits zur Versendung gelangt. Der Bericht führt aus, daß das abgelaufene Jahr den Verband wieder ein ansehnliches Stück vorwärts gebracht hat. Es wurde eingeleitet durch ein glückverheißendes Ereignis: die Uebernahme des Protektorats über den Verband durch Se. Majestät den König. Die Zahl der Vereine hat sich um 11 vermehrt, ist also von 267 auf 278 gestiegen. Es gehören dem Verbande sonach 15 333 Mitglieder an, was gegen 1905 ein Mehr von 1179 bedeutet. Die größten Vereine des Verbandes und damit auch in Sachsen sind jetzt der Verein zu Plauen i. V. (358 Mitglieder), der Dresdner Damenverein Gabelsberger (310), der Erste Dresdner Damenverein (308), der Dresdner Verein von 1873 (281), der Verein „Fortschritt"-Dresden (215) und der Erste Chemnitzer Verein (206). Eine ausgedehnte und planmäßige Unterrichtserteilung bildete auch im vergangenen Jahre die Hauptsorge und -Arbeit der Vereine. Nicht weniger als 4101 Personen sind in Vereinskursen in der Gabelsbergerschen Stenographie ausgebildet worden. Folgende Vereine weisen die größten Unterrichtszahlen auf: Verein stenographiekundiger Lehrer in Chemnitz (195), Dresdner Damenverein Gabelsberger (162), Verein Dresden-Friedrichstadt (150), Erster Dresdner Damenverein (147). In einem Maße, wie nirgends sonst, ist in Sachsen die Gabelsbergersche Stenographie zu einem amtlich eingeführten oder doch gern privatim zugelassenen und geförderten Unterrichtsgegenstande in den Bürger- und Fortbildungsschulen geworden, und die Vereine tragen ihr redlich Teil dazu bei, daß sie es immer mehr wird. In Dresden konnten zu Ostern d. J. 32 Volksschülerkurse mit der gewaltigen Zahl von etwa 1300 Schülern eröffnet werden, in Chemnitz 12 Kurse mit 430 Schülern. Der Bericht geht des weiteren ein auf die Werbearbeit der Vereinsmitglieder, sowie die inneren Einrichtungen der Vereine, die bestimmt sind, ihnen die Mitglieder zu erhalten, sie von neuem anzuregen und zugleich in der Kunst fortzubilden, wie die Abhaltung von regelmäßigen Vereinsübungen, Preisschreiben, Erteilung von Schreibmaschinen-Unterricht. Eine Reihe von Verbandsmitgliedern ist wiederum literarisch und praktisch tätig gewesen. Angesichts der vielen Aeußerungen ernsten und uneigennützigen Strebens in den Vereinen ist es fast natürlich, daß ihnen — und damit auch der Kunst selbst — von Behörden und sonstigen einflußreichen Stellen auch im Berichtsjahre mannigfache Unterstützung und Förderung zu teil geworden ist. Der Bericht gedenkt zum Schluß des schmerzlichen Verlustes, den der Verband durch das Hinscheiden der Herren Hofrat Professor Dr. Zeibig und Hofrat Professor Dr. Rotter erlitten hat, deren Namen mit der Geschichte der Stenographie und des Landesverbandes eng verbunden sind.

— Die nächste Sitzung der Handelskammer findet Mittwoch, den 20. Juni, statt.

— In der dritten Sitzung des 13. Delegiertentages des Verbandes Deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine in Hamburg, die auf dem Schnelldampfer „Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie stattfand, der auf der Unterelbe lag, referierte u. a. Chefredakteur Dr. Diez-Hamburg über: „Das Recht der Journalisten auf die von ihnen aufgebrachten Zeitungsnachrichten und seinen Schutz". Der Vorort hat die ihm in Darmstadt übertragene Umfrage, wie dieser Schutz ins Werk gesetzt werden könne, ergehen lassen und von 11 Vereinen Antworten bekommen. Der Vorort beantragt: „Der Verband erachtet es als unzulässig, wenn Redakteure die ihren Blättern zugehenden Nachrichten ohne Einverständnis ihrer Urheber und vor dem Erscheinen des Blattes zu Erwerbszwecken weiter verwenden." — Stoffers-Düsseldorf beantragte, es für ebenso unzulässig zu erklären, daß freie Journalisten Nachrichten aus Zeitungen ohne Quellenangabe weitergeben. Der Delegiertentag erklärte sich damit einstimmig einverstanden. Die Kommission zur Beratung des Urheberschutzes wird sich mit der Materie weiter beschäftigen. — Bei dem sich anschließenden, von der Hamburg-Amerika-Linie gebotenen Festmahle an Bord der „Deutschland" nahm Direktor G. Wolff von der Hamburg-Amerika-Linie das Wort, um zunächst des Kaisers zu gedenken und dann die Gäste zu begrüßen. In ihrem Namen dankte Rat Leher-München mit interessanten geschichtlichen Reminiszenzen, in denen er darlegte, wie sich Hamburg aus schweren Zeiten zu dem größten Handels-Emporium Deutschlands emporgerungen und wie die Hamburg-Amerika-Linie sich zur größten Reederei der Welt entwickelt habe. Ihr galt das jubelnd aufgenommene Hoch des Redners. Dr. Diez-Hamburg verlas darauf ein Begrüßungstelegramm des Generaldirektors Ballin, welches sofort telegraphisch beantwortet wurde.

— Der Dresdner Orpheus wird sein diesjähriges Picknick am Sonntag in der Dresdner Heide, in unmittelbarer Nähe der sog. Todbrücke, abhalten. Die Teilnehmer versammeln sich ½9 Uhr im Restaurant Albertpark, Marien-Allee. Nachmittags findet Tanz im Bahnhofshotel Klotzsche statt.

— Der Bezirksverein Dresden-Südvorstadt hält seine Generalversammlung am Dienstag abend 8 Uhr im Hotel Höritzsch, Bismarckstraße 14, ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Wahl des Vorstands, die Postverhältnisse, das Anbringen störender Plakate und die Luft- und Schleußenverhältnisse in der Südvorstadt.

— Die Teilnehmer am 24. Verbandstag des Bäcker-Innungsverbandes „Saxonia" in Freiberg besichtigten am Donnerstag den Dom und das König Albert-Museum. Um ¼11 Uhr begaben sie sich mittels Extrazuges nach Halsbrücke zur Besichtigung der Hüttenwerke mit Goldscheideanstalt, sowie der über 140 Meter hohen Esse, der höchsten der Welt. Nachmittags fanden im Hotel „Schwarzes Roß" ein gemeinschaftliches Mittagessen und Abschiedskneipe statt.

— Anläßlich der Sängerfahrt des Männergesangvereins „Germania" nach Zschopau am 16. und 17. Juni findet mit der dortigen Liedertafel im „Hotel Stadt Wien" Sängerkommers statt. Für den Sonntag ist ein Ausflug nach Geyer, Greifenstein, Ehrenfriedersdorf, Wolkenstein geplant.

— Gelegentlich der letzten Metallarbeiter-Aussperrung war, wie erinnerlich, von der Gauleitung des Metallarbeiter-Verbandes die Weisung ausgegeben worden, die Organisierten möchten die von den Arbeitgebern vorgelegte Erklärung ruhig als Nichtorganisierte unterschreiben. Darauf hatte die Königliche Staatsanwaltschaft gegen den Gauleiter des Metallarbeiter-Verbandes Heldt und den verantwortlichen Redakteur der „Arbeiter-Ztg." Anklage wegen Anreizung zum Massenbetrug erhoben. Wie die „Sächs. Arb.-Ztg." mitteilt, ist diese Anklage jetzt zurückgezogen worden.

— Zu den Heidefahrten des Vereins Volkswohl, die Mittwoch, den 20. Juni, ihren Anfang nehmen und regelmäßig Mittwochs und Sonnabends, während der Ferien aber Dienstags, Donnerstags und Sonnabends stattfinden, werden die Billetts gegen Vorzeigung der Kontrollkarten in den Volksheimen Annenstraße 49, Gutenberg-Straße 5, Crispiplatz 6 (Vorstadt Löbtau), sowie in der Vereinsgeschäftsstelle Königsbrücker Straße 21, 1. Etage, am Tage vor jeder Fahrt in der Zeit von 4 bis 6 Uhr ausgehändigt. Anmeldungen neuer Mitglieder werden dort ebenfalls gegen Entrichtung des Beitrages für das zweite Halbjahr in Höhe von 1 Mark angenommen.

— Am Mittwoch mittag 1 Uhr landete glatt auf der herrschaftlichen Wiese im Saubachtale bei Constappel ein Ballon der nach Zeithain kommandierten Berliner Militär-Luftschifferabteilung, geführt von Oberleutnant Platzhoff vom Saarbrückener Ulanen-Regiment, mit zwei Mann im Korbe. Die Luftschiffer waren um 9 Uhr in Zeithain aufgestiegen. Es war die fünfte Fahrt des jugendlichen Führers. Der schwache Nordwest hatte die Fahrt sehr verzögert. Um über die Elbe bei Gauernitz zu kommen, mußte fünfmal herüber und hinüber laviert werden. Die Hartbaer Gutsbesitzer, mehrere Rodler und die Constappler und Gauernitzer Jugend halfen Ballonhülle und Korb bergen, und Gutsbesitzer Mehlig aus Constappel lud „Schiffer und Kahn" auf den Leiterwagen, um sie auf den Coswiger Bahnhof zu fahren.

— Ein Waldgottesdienst der Martin Luther-Gemeinde wird Sonntag nachmittag 4 Uhr im Heidepark des Vereins „Volkswohl" abgehalten werden, wobei Herr Pfarrer Rohde die Predigt hält.

— Die „Deutsche Müllerschule in Dippoldiswalde feiert in diesem Jahre ihr 25jähriges Bestehen. Dieses Jubiläum soll vom 28. Juni bis zum 1. Juli gefeiert werden. Die Festlichkeiten beginnen am Abend des 28. Juni mit einem Begrüßungskommers, am 29. Juni folgen Festaktus, Ausstellung von Schülerarbeiten in der Deutschen Müllerschule, Festzug, Festessen und Festball, und am 30. Juni wird die Jubiläumsfeier mit einem Abschiedskommers geschlossen werden. Für den 1. Juli sind Ausflüge geplant.

— Der Dippoldiswaldaer Zweigverein der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung wird sein Jahresfest Sonntag, den 24. Juni, in der Kirche zu Seifersdorf feiern. Vom Festorte werden umfassende Vorbereitungen getroffen.

— Im Kaiser-Palast (Marmorsaal) findet heute wiederum einer der so beliebten Elite-Bier-Abende mit Unterhaltungskonzert statt.

— Der Streik bei der Gießerei-Firma Louis Paul in Radebeul ist beendet.

— Zu dem plötzlichen Todesfall des Herrn Pudor in Aussig wird mitgeteilt, daß der Verstorbene nicht der Inhaber des Kohlen- und Holzgeschäfts in Loschwitz, sondern dessen Vater gewesen ist, der als Rentier in Blasewitz lebte. Er wurde auf dem Tolkewitzer Friedhofe bestattet.

— In Mühlberg a. E. brannten Freitag früh Wohnhaus und Stallgebäude des Maurers Schneider völlig nieder. Es konnte nur wenig gerettet werden.

— Durch das gemeinsame, rührige Vorgehen vieler Gebirgsvereinssektionen ist es gelungen, die Markierungen des im vorigen Herbste in Angriff genommenen Touristenweges zwischen dem Jeschken und Donnersberg bei Teplitz zu bewältigen. Der 5 Tagereisen beanspruchende Hauptweg ist mit 1200 Zeichen (blauer Kegel auf weißem Grunde) und 50 Markierungstafeln versehen. Die neue touristische Verkehrsader, „Kegelweg" genannt, zwischen Erz- und Mittelgebirge zum Jeschken, zum Iser- und Riesengebirge wird den Fremdenverkehr außerordentlich beleben, den prächtigen Aussichtsbergen, den reizvollen Burgruinen und den nach Hunderten zählenden Naturdenkmälern zu verdienter Würdigung verhelfen.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Beim städtischen Realgymnasium mit Realschule zu Zwickau Sa. soll vom 1. Oktober 1906 ab eine ständige Lehrerstelle besetzt werden. Die Bewerber müssen die Lehrberechtigung in Mathematik und Physik für alle Klassen besitzen und bereits längere Zeit an einer höheren Lehranstalt tätig gewesen sein. Mit der Stelle ist ein jährliches Grundgehalt von 3300 Mk. verbunden. Bewerbungen um die Stelle sind bis zum 25. Juni an den Rat der Stadt Zwickau einzusenden.

Vom 1. Juli an kommt die Bezirksarztstelle für den Medizinalbezirk Dippoldiswalde zur Erledigung. Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche bis zum 30. Juni einzureichen.

Tagesgeschichte.

Zur Revision der Genfer Konvention

wird aus den Kreisen der zurzeit in Genf tagenden internationalen Konferenz der „Voss. Ztg." über die Verbesserung des Loses der im Kriege verwundeten Militärs geschrieben:

„Seit mehr als 20 Jahren strebte der schweizerische Bundesrat eine Revision der aus dem Jahre 1864 stammenden Genfer Konvention an. Immer wieder traten seinem Bestreben Schwierigkeiten, namentlich auch Kriege, wie der Burenkrieg, der japanisch-russische Krieg, in den Weg. Längst war die Konvention revisionsbedürftig. Die Haager Konferenz von 1899 sprach ausdrücklich den Wunsch aus, der Bundesrat möchte möglichst bald eine Konferenz zur Durchsicht der Genfer Konvention einberufen. Die Genfer Konvention wird reichlich Arbeit bekommen, die Beratungen dürften drei bis vier Wochen, vielleicht noch länger dauern. Zusätze zur Genfer Konvention wurden schon am 28. Oktober 1868 erlassen, aber von den beteiligten Staaten nie ratifiziert. Der schweizerische Bundesrat hat der Konferenz eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet. Die Toten sollen genau untersucht werden, bevor ihre Beerdigung oder Verbrennung stattfindet. Die Verwundeten und Kranken sollen den allgemeinen Kriegsgesetzen unterworfen bleiben und als Kriegsgefangene betrachtet werden, wenn sie in die Hände des Feindes fallen. Das Sanitätspersonal soll nicht nur unverletzlich sein, wenn es Verwundete aufnimmt oder pflegt, sondern auch während der Märsche und des Aufenthaltes in den Quartieren. Das Sanitätspersonal soll auch nach feindlicher Okkupation seinen Beruf unter dem Befehl der Militärbehörde der Gegenpartei erfüllen. Sobald seine Dienste für die Kranken und Verwundeten nicht mehr unentbehrlich sind, soll die Militärbehörde dieses Sanitätspersonal auf sein Gesuch hin entlassen und wenn nicht militärische Rücksichten entgegenstehen, es auf dem kürzesten Wege den Vorposten seiner Armee zuführen lassen. Die sich zurückziehenden Sanitätspersonen nehmen die Gegenstände und chirurgischen Instrumente, die ihr Eigentum sind, mit sich. Die Kriegführenden sollen dem in ihre Gewalt geratenen Sanitätspersonal den vollen Genuß seiner Besoldungen sichern. Das Sanitätspersonal soll aufhören, unverletzlich zu sein, wenn es feindselige Handlungen begeht. Das Tragen von Waffen zur Notwehr gegen persönliche Angriffe soll ihm gestattet sein. Es soll auch geprüft werden, ob als Neutralitätszeichen einzig das rote Kreuz im weißen Felde beibehalten werden soll, oder ob Ausnahmen für nicht christliche Staaten zulässig seien. Die Türkei hat, wie man weiß, das rote Kreuz durch den roten Halbmond ersetzt. Zur Bestrafung von Uebertretungen der Konvention sollen gesetzgeberische Maßnahmen getroffen werden. Weitere Revisionsvorschläge werden voraussichtlich die Delegierten der einzelnen Staaten machen."

Eine Bitte der Deutschen in Rußland.

Aus deutschen Kreisen Petersburgs wird der „Information" geschrieben: Es dürfte eine wenig bekannte Tatsache sein, daß das Deutsche Reich, trotzdem es nunmehr schon fast 40 Jahre besteht, bei bestimmten Gelegenheiten von der russischen Regierung auch heute noch nicht offiziell anerkannt wird. Sowohl in allen russischen amtlichen Schriftstücken, wie auch besonders in den Pässen für Angehörige des Deutschen Reiches werden diese nicht als „Deutsche", sondern als Untertanen der einzelnen zum Deutschen Reiche vereinigten Staaten bezeichnet, also als Preußen, Bayern, Württemberger, Badenser, Reußen usw. In direktem Widerspruch zu diesem Verhalten der russischen Regierung steht es, daß die deutschen Konsuln usw. als „Kaiserlich Deutsche" Beamte anerkannt werden und daß auch die in russischer Sprache ausgefertigten Schriftstücke der deutschen Konsuln die Deutschen als Angehörige des „Deutschen Reiches" aufführen. Auf den ersten Blick erscheint die ganze Angelegenheit nicht gerade besonders wichtig. Ihre weittragende Bedeutung wird erst klar, sobald sich ein Angehöriger des Deutschen Reiches auf Grund seines russischen Passes legitimieren soll, ein Fall, der bei den augenblicklich unruhigen Zeiten nur zu oft vorkommt. Es ist in der letzten Zeit wiederholt geschehen, daß ein solcher Paß, in dem ein Deutscher als Angehöriger eines kleinen, zum Deutschen Reiche gehörigen Landes bezeichnet wurde, von den Exekutivbeamten der Polizei beanstandet wurde. Diese Vorgänge werden durchaus begreiflich dadurch, daß den betreffenden Gendarmen die Namen jener kleinen Länder vollständig unbekannt waren, so daß sie eine Unrichtigkeit oder Fälschung voraussetzen zu dürfen glaubten. Das „Deutsche Reich" ist natürlich jedem russischen Beamten, und sei er in noch so niedriger Stellung, bekannt, und er weiß, daß er es zu respektieren hat. Die deutsche Regierung würde sich also zweifellos um die in Rußland lebenden Deutschen ein großes Verdienst erwerben, wenn sie Maßnahmen treffen würde, daß der Deutsche von den russischen Behörden in Zukunft schlechthin auch als „Deutscher" und nicht als ein zu einem der deutschen Bundesstaaten gehöriger Bürger bezeichnet wird.

Der Streit zwischen Rumänien und Griechenland,

der sich schon seit Monaten hinzieht, hat jetzt schärfere Formen angenommen. Wie bereits berichtet, sind die diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien offiziell abgebrochen worden. Rußland übernimmt den Schutz der griechischen Untertanen in Rumänien mit Ausnahme von Braila, wo dies der französische Konsul tut. Alle griechischen Konsuln in Rumänien sind abberufen worden.

Fast gleichzeitig damit ist das Weißbuch der griechischen Regierung über den Konflikt mit Rumänien erschienen. Es enthält die diplomatischen Schriftstücke vom 28. Juni vorigen Jahres bis 13. Mai dieses Jahres, die als einseitig gefärbt natürlich mit der nötigen Vorsicht aufgenommen werden wollen. Die erst vor wenigen Tagen vom Grafen Goluchowski ausgesprochene Erwartung, daß die Regierungen von Griechenland und Rumänien trotz der zwischen beiden Ländern entstandenen politischen Verstimmung doch wieder normale Beziehungen zueinander würden herstellen können, ist nicht in Erfüllung gegangen. Im Gegenteil ist jetzt der Bruch vollständig geworden, und wenn auch unmittelbar bedrohliche Folgen daraus kaum entstehen dürften, so muß man jetzt doch mit einer weiteren erheblichen Verschärfung der nationalen Gegensätze unter den Balkanvölkern rechnen. Bisher hatten nur die beiderseitigen Gesandten ihre Posten verlassen, die amtlichen Beziehungen waren aber durch ihre Vertreter fortgeführt worden. Jetzt hört auch dieser Verkehr auf, und zwischen beiden Königreichen greift ein feindliches Verhältnis Platz, das bereits durch die von Rumänien ausgegangene Kündigung der Handelskonvention mit Griechenland zum 1. Juli d. J. vorbereitet worden war. Der Konflikt hat seinen Ausgangspunkt in der Rivalität beider Nationen um gewisse Einflußsphären in Makedonien und steigerte sich mehr und mehr, seitdem dort wohlorganisierte griechische Banden auftauchen und nach dem Vorbild der Bulgaren an den rumänischen Kutzowalachen ihre blutige Belehrungsarbeit begannen. Es spielen nämlich in die politischen Interessengegensätze gewisse kirchliche Kompetenzfragen mit, die in der verworrenen und durch nationale Gegensätze zerrissenen Organisation der griechisch-katholischen Kirche ihren Grund haben.

Deutsches Reich. Die Sammlungen des hannoverschen Provinzial-Museums haben, dem „Hannoverschen Courier" zufolge, eine sehr wertvolle und interessante Bereicherung durch ein Bild erfahren, welches die Erinnerung an die ruhmreichen Taten hannoverscher Truppenteile auf der spanischen Halbinsel wachzuhalten geeignet ist. Das Bild ist eine im Auftrage des Kaisers von dem Maler Seyhton in London hergestellte Kopie eines in der Guild Hall in London befindlichen, von John Singleton Copley herrührenden Kolossalgemäldes, welches betitelt ist: „The Defeat of the Spanish Floating Batteries at Gibraltar 13. September 1782." Der Kaiser hat das Bild mittels folgenden, an den Vorsitzenden des hannoverschen Provinziallandtages gerichteten Schreibens dem dortigen Museum überwiesen: „Mein lieber Fürst! In der Guild Hall in London befindet sich ein Kolossalgemälde, welches die Kämpfe um die Festung Gibraltar im Jahre 1782, an denen die ersten Bataillone des hannoverschen 3., 5. und 6. Infanterie-Regiments ruhmvollen Anteil genommen haben, zu erfreulicher Darstellung bringt. Wiederum sind heute hannoversche Regimenter die Träger der Traditionen dieser Truppenteile und tragen zum Zeichen dafür den Namen jener vielumstrittenen Felsenfeste an ihrer Uniform. Es war mir eine Freude, von jenem Gemälde, welches auch die wohlgetroffenen Porträts hannoverscher Offiziere zeigt, eine verkleinerte Kopie anfertigen lassen zu können, die ich dem Provinzialmuseum in Hannover unter Vorbehalt meines Eigentumsrechts zu überweisen beschlossen habe. Möge das Gemälde in den vaterländischer Kunst und Geschichte gewidmeten Räumen einen Platz finden und an seinem Teil dazu beitragen, die Vergangenheit mit der Gegenwart zu verknüpfen. Als den Vorsitzenden des Provinziallandtages der Provinz Hannover ersuche ich Sie, mein lieber Fürst, hiernach das Weitere zu veranlassen. Metz, den 14. Mai 1906. gez. Wilhelm R." An den Fürsten zu Inn- und Knyphausen zu Hannover. — Die Ueberweisung des Bildes an das Museum in Hannover bildet einen neuen Beweis der Anerkennung, welche der Kaiser den Taten der hannoverschen Truppen zollt.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr von Marschall, ist gegenwärtig in Wiesbaden beim Chef der großherzoglich luxemburgischen Finanzkammer Freiherrn von Syberg-Simmern zu Besuch und begibt sich, der „F. Z." zufolge, sodann auf seinen Landsitz bei Freiburg im Breisgau, um dort seinen gewohnten Sommerurlaub zu verbringen. Er wird im August nach Konstantinopel zurückkehren, nicht ohne vorher dem Reichskanzler in Norderney einen Besuch abgestattet zu haben.

Die vor, während und nach der Konferenz von Algeciras in die Welt gesetzte Nachricht, der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Radolin, werde seinen Abschied nehmen oder erhalten, wird wieder einmal verbreitet. Die Nachricht ist durch diese häufige Wiederholung nicht begründeter geworden. Fürst Radolin steht, wie die „Information" erfährt, nach wie vor in hoher Gunst beim Kaiser und an seinen Rücktritt von dem Pariser Posten ist einstweilen nicht zu denken. Gegenwärtig befindet sich der Fürst auf Urlaub, dann kehrt er nach Paris zurück, um dort zu bleiben.

Generalleutnant v. Marchtaler, der neue württembergische Kriegsminister, ist am 9. Juni 1854 in Wiblingen geboren. Er besuchte vom Jahre 1869 ab die Kriegsschule in Ludwigsburg und nahm, bei Ausbruch des Krieges 1870/71 zum 4. Infanterie-Regiment versetzt, an diesem Feldzuge teil; am 30. Dezember 1870 wurde er zum Leutnant, am 22. Mai 1876 zum Oberleutnant im genannten Regiment befördert, dessen langjähriger Adjutant er dann war. Am 21. Mai 1884 wurde v. Marchtaler unter Beförderung zum Hauptmann Kompagniechef im Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm, König von Preußen, Nr. 120 in Weingarten und im März 1886 Adjutant bei dem Generalkommando des Armeekorps; am 23. Mai 1890 folgte seine Beförderung zum Major unter gleichzeitiger Stellung à la suite des 3. Infanterie-Regiments Nr. 121. Als mit Rücksicht auf das stetige und bessere Fortkommen der württembergischen Offiziere deren Beförderungs-Verhältnisse mit denen der preußischen Armee in Einklang zu bringen waren, eine Vertretung des württembergischen Armeekorps im Militärkabinett des Kaisers erforderlich wurde, fiel die Wahl auf den damaligen Major v. Marchtaler, der, nachdem er zum Königl. Flügeladjutanten ernannt worden war, im Januar 1894 nach Berlin kommandiert wurde; am 16. November 1894 wurde v. Marchtaler zum Oberstleutnant und am 22. März 1897 zum Oberst befördert. Am 17. Dezember 1898 folgte die Enthebung von dem Kommando nach Preußen und unter Belassung von Marchtalers als Flügeladjutant seine Ernennung zum Chef der Militärabteilung im Kriegsministerium. Am 3. Juli 1900 kam v. Marchtaler an Stelle des Generals Freiherrn v. Watter als württembergischer Militärbevollmächtigter wieder nach Berlin, wo er zugleich stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat und Mitglied der Reichsrayonkommission wurde; am 18. April 1901 wurde er zum Generalmajor und General à la suite des Königs befördert. Nachdem General v. Marchtaler am 1. Oktober 1903 von seiner Stellung als Militärbevollmächtigter enthoben und zunächst zu den Offizieren von der Armee versetzt worden war, wurde er am 14. November 1903 Kommandant von Stuttgart und am 19. Oktober 1904 Generalleutnant.

„Ein neues Bündnis gesucht!" Unter dieser Ueberschrift liest man in der „Dtsch. Tgsztg.": „Es verlautet, daß das italienische Königspaar eine Reise nach London unternehmen wird. In politischen Kreisen will man wissen, daß die Eventualität eines englisch-italienischen Bündnisses ernstlich erwogen wird. Tittoni habe vorbereitende Schritte zu einer solchen Allianz während seiner Anwesenheit in London getan und wird seine Bemühungen in dieser Hinsicht in seiner jetzigen Eigenschaft als Minister des Auswärtigen fortsetzen. Das gäbe dann einen englisch-französisch-italienischen Dreibund. Daß dies das Ziel der italienischen Politik ist, dürfte wohl mit der Zeit jedermann klar werden. Außerhalb Deutschlands gibt sich auch kein Mensch darüber einer Täuschung hin. In England und Frankreich ist man von dieser Tendenz Italiens natürlich sehr befriedigt. So konstatiert der „Globe" mit Genugtuung, Italien löse sich täglich mehr vom Dreibunde los und werde ihm nur noch so lange angehören, als diese Tatsache von seinen Verbündeten nicht mit scheelen Augen angesehen werde. Nun, in dieser Beziehung hat sich Italien nicht zu beklagen. Für seine „Extratouren" hat man in Berlin ja immer eine kleine Entschuldigung bereit."

Die Einstellung weiblicher Kräfte in den Dienst der Reichspostverwaltung war seit einigen Jahren auf die Fernsprechämter beschränkt. Nunmehr hat der Staatssekretär des Reichspostamts verfügt, daß auch bei Postämtern 1. Klasse, Bahnpostämtern und Telegraphenämtern Post- und Telegraphengehilfinnen wieder in dem früheren Umfange dauernd angenommen werden dürfen. Sie sind bei Postämtern I und Bahnpostämtern